

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März d. J. den außerordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Brünn Martin Kowatsch zum ordentlichen Professor des Straßen- und Eisenbahnbaues an der technischen Hochschule in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Nichtämtlicher Theil.

Die Waffenfabrication in Oesterreich.

Hervorragenden Ruf genießt von lange her die Fabrication von Militärwaffen im österreichischen Birmingham — in Stadt Steyr. Sie hat einen guten Theil der europäischen Armeen, namentlich die jüngeren Staaten, ausgerüstet, und diese Bestellungen haben Jahre hindurch die Bevölkerung jener Alpenhöhlen reichlich beschäftigt. In den letzten Jahren ist dies anders geworden; nicht die Trefflichkeit der Fabricate, aber der Absatz derselben hat abgenommen, ohne daß deshalb das goldene Zeitalter angebrochen wäre.

Während die Erzeugung von Militärwaffen in Stadt Steyr unfreiwillige Rast hält und das große Etablissement zwischen der Steyr und Enns, um sein treffliches Arbeitercontingent für den Fall des wieder eintretenden Bedarfes beisammenhalten zu können, mit glücklichem Erfolge auf die Erzeugung elektrischer Apparate übergegangen ist, hat in einem anderen Gebirgsthale Oesterreichs die Herstellung von Waffen für friedliche Zwecke, von Jagd- und Luxuswaffen, einen neuen Aufschwung genommen.

Wir sprechen von Ferlach im Rosenthal von Kärnten. Die dortige Industrie stammt aus dem 16ten Jahrhunderte. Kaiser Ferdinand I. hatte um das Jahr 1529, um die Wehrkraft der innerösterreichischen Länder gegen die Einfälle der Türken zu kräftigen, hundert Büchsenmacher aus den in diesem Fache damals schon berühmten Niederlanden nach Kärnten berufen. Der größte Theil derselben siedelte sich, nachdem sie ihrer unmittelbaren Mission im Zeughause zu Klagenfurt gerecht geworden waren, in Ferlach an, für welche Wahl die Wasserkraft des Loiblaches entscheidend gewesen sein soll.

Feuilleton.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ein heikles Capitel, das ich mir da gewählt. Wer will alt sein und nicht wenigstens jung scheinen, und wer will in der glücklichen Jugend nicht stets älter sein? Die Jugend wirkt anziehend, erheiternd. Sie ist der Morgenthau des Lebens, der selbst wellende Gräser erfrischt. Ein junges Mädchen ist die halb erschlossene Rose im Garten der Menschheit, ein junger Mann der werdende Baum, der schon frühzeitig die Kräfte zu sammeln sucht, deren er im späteren Sturme des Lebens bedarf. Schon in den ersten Lebensjahren zeigt sich die Verschiedenheit der Charaktere zwischen den Geschlechtern; das kleine Mädchen ist wie eine zierliche Puppe, die nachgiebig dem oft jüngeren Bruder alles zu Gefallen thut, während der künftige Gebieter je nach dem bedeutsamen Thermometer seiner Laune seiner Umgebung sich bemerkbar macht.

Bei einem echten Knaben tritt das Dreiste, Entschiedene schon in frühesten Jugend auf. Wenn zum Beispiel Mütterchen unzufrieden mit den Geschwistern ist, so legt sich das kleine Mädchen gewiss nicht früher zu Bette, bis ihr nicht verziehen wurde, den kleinen Trostkopf hingegen stört so etwas nicht im Schlafe. Wenn er es auch bitter empfindet, daß Mama ihm böse, so denkt er philosophisch: «sie wird schon wieder gut werden».

Jugend und Alter, Zukunft und Vergangenheit! Wir leben heutzutage im Zeitalter des Telegraphen, der Dampfkrast, Electricität, deshalb geht auch das Alter mit Riesenschritten vorwärts. In früheren Zeiten nannte man ein Mädchen von 26 Jahren noch jung,

Die andauernden Kriegszeiten unter Maximilian II. und Rudolf II. führten den Waffenschmieden von Ferlach, welche selbstverständlich damals ausschließlich Kriegswaffen verfertigten, stets neue Beschäftigung zu, und so steigerte sich die Zahl der Arbeiter und die Ausdehnung des Arbeitsgebietes immer mehr. Ein gewaltiger Aufschwung der Industrie in Ferlach fällt in die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Aber noch bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war die Erzeugung der Ferlacher Waffenschmiede sehr namhaft, und in der Zeit der napoleonischen Kriege erreichte dieselbe ihren Höhepunkt.

Von jener Zeit aber und namentlich in der langen Friedensperiode, die dem Jahre 1848 vorangien, hatte der Bedarf an Militärwaffen immer mehr abgenommen. Die Ferlacher Waffenschmiede giengen zwar damals auf die Erzeugung von Jagdwaffen über, allein ihre Kunst hielt, wie dies bei der Entfernung Ferlachs vom großen Weltverkehre verzeihlich, mit jener Entwicklung nicht Schritt, welche die concurrirenden Industrien Belgiens, Frankreichs und Englands mittlerweile genommen hatten. Sie arbeitete noch immer, theils als Hausindustrie, theils in kleinen gewerblichen Betrieben, ohne Maschinen und schien, zumal jenes schöne Thal auch von anderen Schicksalsschlägen, Ueberschwemmung und Epidemien, heimgesucht worden war, dem Verfall entgegenzugehen.

Zum Glücke erkannte die Regierung noch rechtzeitig die drohende Gefahr und ergriff die geeigneten Maßregeln, um dieser Industrie neue Kräftigung zuzuführen. Diese Maßregeln bestanden in der Errichtung einer Fachschule für die Gewehr-Industrie in Ferlach, welche vom k. k. Handelsministerium im Jahre 1877 eröffnet wurde, und in der Uebernahme der dort seit langem bestehenden, von der Büchsenmacherzunft und von der Gemeinde Ferlach erhaltenen Probieranstalt in Staatsregie. Die letztere Einrichtung, noch vom Handelsministerium in Angriff genommen, trat, nachdem mittlerweile alle Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes an das Unterrichtsministerium übergegangen waren, unter der Leitung des letzteren als ein Annex der Fachschule im April 1882 ins Leben.

Beide Institute, unter der gemeinsamen Direction eines sehr intelligenten Officiers, des k. k. Hauptmannes in der Artillerie Hermann Heißig, stehend, haben eine

höchst aner kennenswerthe Thätigkeit entwickelt. Ein erstaunlicher Aufschwung der Ferlacher Industrie hat sich in den letzten Jahren vollzogen. Das Vertrauen zu den dortigen Erzeugnissen ist wiedergekehrt, und für eine schöne Zukunft scheint die Bahn gebrochen. Die dortige Erzeugung, die noch im Anfange der siebziger Jahre circa 20 000 Stück Gewehre und 15 000 Stück Pistolen per Jahr betragen hatte, vom Jahre 1874 bis 1878 an aber auf durchschnittlich 8- bis 12 000 Stück per Jahr gesunken war, hat wieder eine aufsteigende Bewegung angenommen und ist für die Jahre 1883 bis 1885 auf beiläufig 50 000 Stück per Jahr zu schätzen. Die Tüchtigkeit der Ferlacher Erzeugnisse, das Streben nach solider und geschmackvoller Ausführung hat auf der Landesausstellung 1885 in Klagenfurt allgemeine Anerkennung gefunden. Die gegenwärtig bestehende Einrichtung, wonach die Benützung der Probieranstalt in Ferlach eine bloß facultative ist, birgt jedoch nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen für das Gedeihen dieser Industrie noch eine große Gefahr. Unmittelbar nach Publication des Reglements waren die Büchsenmacher daselbst der Meinung gewesen, daß die Erprobung eine obligatorische sei, und sie brachten daher, wenn auch hie und da widerwillig, alle ihre Erzeugnisse in die Anstalt. Sobald es jedoch klar wurde, daß ein Erprobungszwang nicht bestehe, änderte sich dieses Verhältnis, und im Laufe der Zeit hat sich die Zahl der dort erzeugten Gewehre, welche entweder jeder oder doch der vollständigen dreimaligen Erprobung entzogen wurden, stetig vermehrt.

Wie bedenklich dies für den Ruf der Ferlacher Industrie werden könnte, ist aus dem Umfande ersichtlich, daß die Zahl der Läufe, welche bei der Probe zerpringen, circa 3 bis 3 1/2 pCt. beträgt und die Zahl der Gewehre, welche ohne Probe verschickt werden, von der Direction der Probieranstalt auf etwa ein Zehntheil der Gesammtzeugung veranschlagt wird. Es haben sowohl die soliden Waffenschmiede in Ferlach, welche glücklicherweise die bei weitem überwiegende Zahl sind, als die Direction der Fachschule und Probieranstalt in wiederholten Eingaben an die Regierung erklärt, daß die bisher im Interesse dieser Industrie geschaffenen Einrichtungen und gebrachten Opfer ihr Ziel dennoch nicht erreichen, einen dauernden Auf-

heutzutage gelten bei unserer Herrenwelt bloß nur die Backfischjahre mehr, was über die Zwanzig ist, gilt schon als alt.

Wäre unsere Zeitrechnung nicht, so möchte sich maucher jünger und gesunder fühlen, sagte einst ein Arzt, und er hat recht. Der Begriff der Jahreszahlen ist es, welcher den Menschen alt macht. Wie alt erscheint z. B. einem jungen Mädchen von sechzehn Jahren eine vierzigjährige Frau oder gar erst eine Frau mit fünfzig, die ist nach ihrem Begriff schon die vollendete Matrone, mag sie auch noch so gut aussehen. Erst später, wenn das Individuum selbst in dieses Alter tritt, lernt es mit den Alterszahlen spüren.

Mancher sieht jünger aus, als er ist, aber er hält sich strenge nach den Jahreszahlen, die ihn alt machen. Sagt man dann zu einem solchen: «Sie sehen aber vortrefflich aus, Herr B.», so antwortet er einem gewiss recht griesgrämig: «Ja, was nützt mein Aussehen, ich bin doch schon fünfzig, daher recht alt.» Frägt man ihn dann, ob das herannahende Alter an seinem Befinden sich vielleicht fühlbar mache, so muß er es lachend verneinen, denn er fühlt sich bei vollster Kraft, aber nur der Begriff der Zahlen ist es, der an seinem Humor nagt, ihm das Leben verbittert. Menschen, die sich alt fühlen, gibt es aber in der Minderzahl. Die Wehrheit macht sich jünger. Dem weiblichen Geschlechte sagt man nach, daß es sich vortrefflich auf das Abstrahieren der Lebensjahre verstehe, doch müssen wir beifügen, daß auch viele Männer es verstehen, die Zahl ihrer Jahre zu verbergen oder zu verringern. Warum sollen sie dies auch nicht thun und der Welt, die heutzutage so strenge mit den Zahlen rechnet, ein X für ein U vormachen? Beide haben auch voll-

kommen recht, wenn sie dem Grundsätze der galanten Franzosen huldigen, die da sagen, das Aussehen allein bestimme das Alter. Ninon de l'Enclos begeisterte noch mit 70 Jahren einen Jüngling von 20 Jahren, der sich ihrethalben duellierte, und die berühmte Tänzerin Dejazet tanzte in Paris noch mit 75 Jahren, so frisch fühlte sie sich. Von der Mutter Goethe's sagte man, daß ihre Frische und die Heiterkeit ihres Gemüthes kein Altern aufkommen lasse, und Napoleon I. erklärte, daß nur demjenigen, der das Alter fürchte, dasselbe etwas anhaben könne.

Sehr häufig erscheint man nur deshalb nach der Bezifferung der Jahre alt, weil man viel zu früh in das gesellschaftliche Leben eintritt. Manches Mädchen, das durch eine Reihe von Jahren an ein und demselben Orte Bälle und Unterhaltungen besucht, erscheint schon mit 23 Jahren als eine beauté passé. «Mein Gott! Sie ist ja schon alt,» sagt einer ihrer Tänzer dann. «Schon volle acht Jahre sieht man sie auf den Bällen.» Das ist nun freilich wahr, aber ist es nicht traurig, wenn man in der Blüte seiner Jahre sich vernachlässigt fühlt und um einer Jüngerer halber zurückgesetzt wird? Diesem Schicksal entgeht man durch zweierlei Dinge. Entweder sollen besorgte Mütter ihre Töchterlein nicht in den Backfischjahren schon auf Bälle führen, oder aber sie wechseln, wie kluge Feldherren mit den Soldaten es thun, die Stationen, um anderwärts neu zu erscheinen.

Unter unserer jetzigen jungen Männerwelt gibt es als Bonton, sich alt zu machen und mit 24 Jahren schon den Greis zu spielen, der nicht mehr tanzen kann und sich mit 36 schon als viel zu alt zum Heiraten erklärt. Das kommt, weil die Herren viel zu früh den Freudenbecher des Lebens geleert haben und nur vor

Schwung nicht sichern würden, wenn nicht noch eine weitere Maßregel, nämlich die obligatorische Einführung der Erprobung, hinzutrate. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung ist auch von den Waffen-erzeugern in den anderen Theilen Oesterreichs anerkannt worden.

Die obligatorische Erprobung besteht in Belgien, Frankreich und England seit sehr langer Zeit, und dieser Einrichtung ist es nach der Anschauung der sachlichen Kreise vorwiegend zu danken, daß die Waffen-fabrication dieser Länder den Weltmarkt beherrscht. Deutschland ist das einzige Land, welches ebenfalls eine namhafte Gewehrherzeugung besitzt und dieser Einrichtung, die dort früher bestand, entbehren zu können meint. Es liegt dies jedoch an der eigenthümlichen Construction der Sühler Gewehre, deren Läufe durch kleine Caliberlöcher und sehr dicke Wände ausgezeichnet und sohin der Gefahr des Zerspringens weniger ausgesetzt sind. Mustergiltig ist insbesondere die Organisation der Probieranstalt in Lüttich, deren Schöpfung auf das Jahr 1672 zurückreicht; ihrer ausgezeichneten Thätigkeit wird zum großen Theile der Weltruf der belgischen Waffenfabrication und die enorme Ausdehnung derselben (circa eine Million Gewehre und Pistolen per Jahr mit einem Werte von 20 Millionen Francs) zugeschrieben.

Es lag daher nahe, die belgische Einrichtung nach Oesterreich zu übertragen. Dem Wunsche der Fachkreise, die auch in einer Resolution des Abgeordnetenhauses zum Ausdruck kam, nachgebend, hat das k. k. Handelsministerium im vorigen Jahre unter Hinzuhilfe von Fachmännern dieser Branche den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die amtliche Erprobung aller in Oesterreich erzeugten — sowie auch der vom Auslande importierten und im Ursprungslande noch nicht erprobten — Handfeuerwaffen zur Pflicht gemacht und nach Ablauf einer gewissen Uebergangsfrist der Verkauf aller nicht mit amtlichen Zeichen versehenen Waffen einer strengen Strafe unterzogen wird, ausgearbeitet.

Dieser Gesetzentwurf ist den Handelskammern aller jener Bezirke, in denen eine Erzeugung von Waffen in größerem Umfange stattfindet, mitgetheilt und von denselben ausnahmslos freudig begrüßt worden. Nachdem gegenwärtig die Verhandlungen über denselben abgeschlossen sind, wird derselbe demnächst im Abgeordnetenhause als Regierungsvorlage eingebracht werden.

Außer Ferlach sind es besonders Prag, Weipert, Wien und Innsbruck, wo die Erzeugung von Jagdwaffen eine gewisse Bedeutung erlangt hat. Es sind alle die genannten Orte im Falle des Erfordernisses für die Errichtung von amtlichen Probieranstalten in Aussicht genommen worden.

In der ungarischen Reichshälfte wird ein analoger Gesetzentwurf der Legislative vorgelegt werden und die Geltung des demselben zugrunde liegenden Principes der obligatorischen Erprobung sohin auf das Gesamtgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie sich ausdehnen.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Herrenhaus des Reichsrathes hielt vorgestern eine

der Zeit alt geworden sind. Sind einmal die Jahre wirklich geschwunden, und hat das Alter mit seinen Gebrechen wirklich beim Menschen angeklopft, dann ist es an der Zeit, mit Anstand alt zu werden. Entsetzlich sind dann solche Menschen, die sich vergeblich bemühen, die Jugend durch alle möglichen Scheinmittel festzuhalten, und sich dadurch zu Caricaturen herabzusetzen; denn es nützt dieser Kampf ja doch nichts. Das Alter macht einmal seine Rechte von selbst geltend, und da hilft keine Scheinjugend mehr.

Solche Menschen, die nicht alt werden wollen, verwandeln sich dann gewöhnlich in gehässige, verbitterte Menschenfeinde, denen der Wurm des Neides am Lebensmark nagt. Die Jahre vergehen eben, und nichts bringt mehr die glatte Haut zurück, wenn die Runzeln einmal ihre Furchen hineingegraben haben, es ist daher besser, sich mit Anstand in sein Loos zu fügen und der Jugend das Feld zu räumen.

Jene schönen Greise und Greisinnen mit dem Lächeln unvergänglicher Jugend auf den Lippen, mit dem warm fühlenden Gemüthe sind es, die trotz des Alters eine magische Gewalt ausüben und auch die Jugend in ihren Zauberbann ziehen. So lange man seine Kräfte jung und frisch fühlt, freue man sich des Lebens und rechne nicht gar zu genau mit den bösen Jahreszahlen, die nur das Leben verbittern, wenn man sie überzählt. Wie garstig z. B. klingt es aus dem Munde junger Leute, wenn sie ihre Eltern mit dem Worte «Mein Alter» oder «Meine Alte» bezeichnen; hinter solchen Worten birgt sich eine Geringschätzung, welche gerade dem Alter nicht zutheil werden sollte. Und wie oft wird diese Bezeichnung auch unrichtig angewendet, denn in Wirklichkeit sind diese «Alten» oftmals noch im ganz respectablen Alter.

Sitzung ab, in welcher unter anderem den vom Abgeordnetenhause erledigten Regierungsvorlagen, betreffend die Congo-Acte und die Convention mit Siam, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt wurde. Der Handelsminister übermittelte die am 21. März 1885 zu Bissabon abgeschlossene Additional-Acte zum Pariser Weltpostvertrage und das Uebereinkommen, betreffend die Einführung des Postauftrags-Verfahrens im internationalen Verkehre, zur verfassungsmäßigen Behandlung. Die beiden Regierungsvorlagen, betreffend die Vermehrung des Johann Max Graf Herberstein'schen Fideicommisses und die Einverleibung von Realitäten in das bestehende Freiherr von Ludwigstorff'sche Real-Fideicommiss Guntersdorf, wurden ohne Debatte zum Beschlusse erhoben. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betrafen Wahlen und Berichte über Petitionen.

(Kroatien.) Wie wir bereits mitgetheilt haben, wurde in Agram am 10. d. M. in dem Prozesse gegen die Redacteurs des «Bozor», Herren Clement Bozic und Julius Korauer, das Urtheil publiciert. Der Gerichtshof stimmte dem Antrage der Staatsanwaltschaft bei, sprach die Angeklagten der Uebertretung der §§ 308 und 310 schuldig und verurtheilte Julius Korauer zu zwei, Clement Bozic zu vier Monaten Arrest, die Redaction des «Bozor» zu 300 fl. Cautionsverlust. Als mildernder Umstand wurde bei Korauer die bisherige Unbescholtenheit, als erschwerender Umstand bei Bozic die bereits zweimal erfolgte Abstrafung wegen Pressdelicten angenommen; schließlich als erschwerender Umstand für beide Angeklagte, daß die Verbreitung der falschen Nachricht gegen den Chef der k. Landesregierung gerichtet war und daß dieselbe andere gefährliche Folgen haben konnte. Der Bertheidiger Dr. Zahar aber wurde wegen Anwendung des Dante'schen Citates Lasciate ogni speranza (Lasset draußen alle Hoffnung, ihr, die ihr da eintretet) auf den Gerichtssaal zu einer Geldstrafe im Betrage von 50 fl. verurtheilt. Die Angeklagten meldeten die Wichtigkeits-Beschwerde sammt Berufung an; Dr. Zahar erlegt das Pönale sofort und meldet gegen das Urtheil den Recurs an.

(Aus Bosnien.) Der Reichs-Finanzminister Benjamin v. Kallay, welcher alljährlich im Monate Juni eine Reise nach Bosnien unternimmt, wird dieselbe heuer schon im Monate April antreten. Der Reichs-Finanzminister wird diesmal von seiner Gemahlin begleitet sein; für die Dauer dieser Reise sind drei Wochen in Aussicht genommen.

Ausland.

(Der Zusammentritt der Conferenz.) Heute sollen in Constantinopel die Botschafter zur Conferenz zusammentreten. Gleichzeitig erwartet man, daß, nachdem die bulgarische Unionsfrage unter den bekannten Bedingungen vorläufig geregelt ist, die Mächte, und zwar wiederum unter dem Vortritte Englands, einen verstärkten Druck auf Griechenland ausüben werden.

(Im deutschen Reichstage) begründete Graf Moltke seinen Antrag betreffs Aenderung des Militärpensionsgesetzes. Der Feldmarschall führte aus, daß eine weiße Friedenspolitik nur möglich sei durch ein kriegsbereites Heer. Durch die Officiere der Armee

«Man sollte alt auf die Welt kommen und dann immer jünger werden,» meinen diese. Es hätte dies freilich manch Angenehmes für sich, denn die Lebenskräfte würden dann stets zu- anstatt abnehmen; doch in der kräftigen Jugend stürbe es sich dann viel schwerer, als im morichen Alter, daher ist es besser, wie die Natur es eingeseht hat. Freilich könnte man sich dann mit mehr Freudigkeit zum Geburtstage gratulieren, der immer jünger machte, und mit Stolz möchte dann die Frauenwelt ihren verjüngenden Geburtstag feiern, den man jetzt manchmal so geheimnisvoll verbirgt.

Es gibt für die Männer verschiedene Bezeichnungen des Alters, die da kundgeben, daß der Mann sehr lang jung bleibt, denn es heißt: «Mit 10 Jahren ein Kind, mit 20 ein Jüngling, mit 30 ein Mann, mit 40 wohlgethan, mit 50 Jahren Stillstand, mit 60 Jahren fängt das Alter an, mit 70 Jahren schneeweiß, mit 80 ein Greis, mit 90 Kinderspott, mit 100 Gnad' von Gott.» Mit 60 Jahren fängt daher beim Mann erst das Alter an. Dann stehen sie erst am Beginne desselben. Beherzigt diese Sprüche, ihr jungen Greise von 30 Jahren!

Und bei den Frauen, werden die Herren der Schöpfung fragen, wann fängt da das Alter an? Ich möchte mit der Lieberstrophe im «Lustigen Kriege» antworten: «Nun discreit ich schweigen muß! ...» «Es gibt keine alten Frauen», behauptete der lebenswürdige Franzose Michelet, und vielleicht hatte er recht, wenn er damit die klugen Frauen meinte, die mit ihren Kindern und Enkeln sich wieder jung fühlen und sich die Geistesfrische bewahren und erhalten; von den Unvernünftigen, welche die Jugend beneiden und nie alt werden wollen, von denen spricht man eben nicht. Die Zeit der grauen Haare kommt wie im Traume, und in

erhalte man die Armee selbst. Sollte diese kräftig bleiben, so sei eine Besserung der Pensionsverhältnisse nötig. Der Antrag wurde einer 21gliedrigen Commission überwiesen.

(In Anam) sollen wieder Unruhen ausgebrochen sein. Ein Privat-Telegramm der «France» aus Saigon, 9. März, meldet, daß ein Haufe Aufständischer bei Turang einen französischen Hauptmann mit zehn Soldaten überfallen und getödtet habe. Die Rebellen hätten sich hierauf etwa dreihundert Kilometer weiter nach Quin-Hone, gleichfalls auf anamitischem Gebiete, zurückgezogen. Diese Botschaft hat ein großes und peinliches Aufsehen in Paris erregt, so daß die Agence Havas sich zu der Erklärung veranlaßt sah, die Regierung habe noch keine Bestätigung der «Zwischenfälle» von Turang und Quin-Hone erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Gemeinde Neponum zum Schulhausbaue 200 fl. zu spenden geruht.

(Strenge Winter.) Der ungewöhnlich lange Winter gibt vielfach Veranlassung zur Erörterung der Frage, ob derartig anhaltende Kälte schon öfter im März beobachtet wurde. Einen rauhen März, besonders in der zweiten Hälfte, hatte das Jahr 1865, während 1767 vom 10. bis 20. strenger Frost herrschte. Ganz ähnlich wie im gegenwärtigen Jahre verlief das Wetter im Jahre 1858, in welchem nach einem recht kalten Februar der März in seiner ersten Hälfte noch empfindlich kalt blieb. 1853 dagegen hielt der intensive Frost, der am 10. Februar begann, mit ganz kurzen Unterbrechungen bis 30. März an. Ebenso dauerte in dem Jahre 1845, das überhaupt den kältesten März in den letzten hundert Jahren hatte, der starke Frost, der am 5. Februar begonnen hatte, ohne jegliche Unterbrechung bis 24. März an. Aehnlich war es im Jahre 1825, 1808, 1800 und 1797, während in den kalten Wintern 1814, 1821 und 1830 der Frost im allgemeinen bereits um den 10. März aufhörte.

(Enge Stiefeletten.) In London hat sich vor einigen Tagen ein Fall ereignet, der besonders unter der tanzennden Damentwelt ungeheures Aufsehen erregt und gewiß überall Beachtung finden sollte. Miss Ada Barnaton, die neunzehnjährige Tochter eines Kaufmannes, besuchte vergangene Woche einen Ball und legte ein paar Tanzschuhe an, welche ihr große Schmerzen verursachten. Trozdem tanzte sie die ganze Nacht hindurch; am nächsten Morgen waren die Füße entzündet und geschwollen. Das Mädchen achtete nicht weiter darauf, tanzte am Abende wieder, brach aber nach wenigen Touren, vom Schmerze überwältigt, ohnmächtig zusammen. Man trug das Fräulein nach Hause, und die Aerzte constatirten, daß Ada sich eine Blutvergiftung zugezogen, indem die dunkle Farbe der Kostümstrümpfe die wundgedrückten Füße angegriffen. Um das Leben der Unglücklichen zu retten, mußten beide Füße amputiert werden.

(Natürliche Versenkung.) In Northwisch ereignete sich am vergangenen Samstag eine plötzliche und bedenkliche Erdsenkung. Die Scene war der in drei Abschnitte eingetheilte Stall der Salzfabrikanten

unserem Zeitalter der Nervenaufreregungen leider viel früher, als bei unseren Voreltern, doch auch die grauen Haare können in Ehren getragen werden, und junge Greise mit schwarzen Haaren, die blasirt und fatiguiert durch die Welt gehen, sind viel unliebenswürdiger, als die alten Männer mit den weißen Haaren, die man Greise nennt.

Was die Frauen betrifft, so muß ich noch zum Schlusse sagen, daß im zweiten und letzten Blüthenstadium derselben, in den Jahren von 30 bis 40, sie oft viel schöner sind, als im 16. Jahre, denn sie stehen dann am Gipfel ihrer Bollendung. Es ist die aufgeblihte Rose, die der Mann hüten und pflegen muß in diesem gefährlichen Lebensstadium, denn die Phantastie arbeitet in jener Zeit mit wunderbarer Gewalt; die Frau fühlt sich in diesen Jahren erst recht jung; daher fort mit der ominösen und malitösen Frage mancher Herren: «Was, sie ist schon 30 Jahre?» Nicht die Ziffer, sondern das Aussehen ist maßgebend, und hoffentlich stimmen auch die Leserinnen und Leser diesem Ausspruche bei.

E. Cressieur.

Glaube und Herz im Kampfe.

Eine Erzählung aus dem Leben. Von Harriet Grünwald.

(Fortsetzung.)

Daniel spielte seine neuen Compositionen stets zuerst Annie vor. Sie allein entschied dann, ob das Werk hinaus in die Welt wandern sollte. Nicht in Worten forderte er den Beifall; er lauschte ihm ihrem entzückten Blick, ihrem Lächeln ab! Oft hatte sich bisher dieses seelische Empfinden zwischen beiden wiederholt, aber noch nie war die Wirkung eine so ergreifende als heute. Durch Daniels Spiel wehte ein unbeschreibliches Etwas,

Worthington & Co. Ohne die mindeste Warnung öffnete sich die Erde unter dem mittleren Pferde. Das Thier stürzte in einen tiefen Golt und verschwand unverzüglich in reißenden Wellen, die sich bis zehn Fuß vom Erdbniveau erhoben. Der Stallburche entkam nur, indem er sich an dem Schweif des vordersten Pferdes festhielt. Die zahlreichen Einwohner der unmittelbaren Nachbarschaft geriethen in großen Schrecken, und einige Familien verließen entsetzt ihre Heimstätten.

(Ein höflicher Mann.) Fremder (zu mehreren Herren, die an demselben Tische sitzen und sich gegenseitig lustige Anekdoten erzählen): «Entschuldigen Sie, mein Name ist Sittig. Würden Sie wohl gestatten, daß ich mitlache?»

Frauen — über Frauen.

Man verzeiht viel, wenn man liebt; die Fehler fangen nur dann an, unentschuldigbar zu sein, wenn man aufhört zu lieben
Mad. d'Arconville.

Die Männer sind nie zärtlicher, als wenn man ihnen eben eine kleine Untreue verzeihen hat.
Mignon de Venelos.

Drei Sachen werfen die Frauen von Paris zum Fenster hinaus: ihre Zeit, ihre Gesundheit und ihr Geld.
Mad. Geoffrin.

Frauen von einem gewissen Alter könnten nichts Besseres thun, als vergessen, allein nichts gelingt ihnen schwerer als dies, da sie immer an ihre Jugend denken.
Mad. Ræder.

Die Blässe vergöttlicht die Jüge der Frauen und verehelt die der Männer.
Georges Sand.

Man ist unnachsichtig gegen die Fehler, die man noch nicht selbst begangen hat.
Mad. de Rieux.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 21. Jänner.)

(Schluß.)

Betreffend die Frage des Wahlrechtes der Pensionisten, fügt Referent Dr. Papež zu dem bereits von anderer Seite Erörterten noch bei, daß dieselben, insofern sie Angehörige anderer Gemeinden sind und in Laibach wohnen, doch wenigstens für jene Gemeinden das Wahlrecht auch fortbehalten, daß sie also doch nicht des Gemeinbewahlrechtes überhaupt verlustig genannt werden dürfen, auch können sie es durch eigenes Zutun bewirken, daß sie ihre Steuer in Laibach entrichten und nicht mehr in Graz; sobald dies geschieht, werden sie nach § 7 des vorliegenden Entwurfes zu den Gemeindegewählten gezählt werden müssen, ihr daraus hervorgehendes Wahlrecht wird ihnen dann niemand mehr streitig machen können. Was den Antrag des Abg. Deschmann betrifft, daß der § 11 des Statutes mit dem § 15 der Wahlordnung im vorliegenden Entwurfe in Einklang zu bringen sei, weil dieselben derzeit nicht übereinstimmen, so ist dieses kein Bedenken nicht gerechtfertigt; es sei nicht richtig, daß z. B. jener, der nicht im Wählerverzeichnis eingetragen ist, nicht auch des ganzen Instanzzuges sich bedienen könne, dagegen aber heißt es wohl im § 15 der Wahlordnung: «Die Entscheidungen des Gemeinderathes sind für die im Zuge befindliche Wahl endgiltig», daher könne auch trotzdem noch später darüber eine Beschwerde ergriffen werden, schließ-

lich auch an den Verwaltungsgerichtshof. Die §§ 11 und 15 seien daher ganz und gar nicht im Widerspruche zu einander, und erklärt sich der Berichterstatter gegen die Annahme des betreffenden Antrages des Abgeordneten Deschmann.

Inbetreff des Antrages des Abg. Deschmann auf Abänderung des Censur zum Wahlrechte und auf Annahme des Grundgesetzes, es möge die Summe der Steuer im ersten Wahlkörper sechs Zehntel der Gesamtsteuer, im zweiten Wahlkörper drei Zehntel der Gesamtsteuer und im dritten Wahlkörper ein Zehntel der Gesamtsteuer von Laibach betragen, erklärt Dr. Papež, daß es zwar allerdings noch der Zukunft überlassen bleiben müsse, um einige Ungerechtigkeiten inbetreff der Einteilung der Wahlkörper allmählich abzuschaffen, so z. B. sei es zu wünschen, daß der zweite Wahlkörper in zwei Sectionen, in die der sogenannten Intelligenzen und in die der sonstigen Steuerzahler eingetheilt und von jeder Section fünf Candidaten für den Gemeinderath gewählt werden; weiters, daß für den dritten Wahlkörper ein unter 5 fl. hinabgehender Censur angenommen werde. Allein der im vorliegenden Entwurfe beantragte Censur, welcher vom Abg. Deschmann bekämpft wird, komme ja seinen Wünschen, obwohl gerade dieses eben niemand wollte, vollkommen entgegen; denn es seien im ersten Wahlkörper 476 Wähler, welche 141 854 fl. 67 kr. Steuer zahlen; im zweiten Wahlkörper aber zahlen 519 Wähler bloß 25 343 fl. 56 kr. Steuer, und im dritten Wahlkörper zahlen 854 Wähler zusammen 8762 fl. 11 kr.; und da im Reichsgesetze vom Jahre 1862 bestimmt ist: «Das Landesgesetz regelt die Bildung der Gemeindevertretung durch eine Wahlordnung mit gebührender Rücksichtnahme auf die Sicherung der Interessen der höher Besteuereten,» so sei dem Wunsche des Abg. Deschmann durch Beobachtung des Gesetzes genügt worden, dies sogar der Biffer nach, da die Steuerziffer im ersten Wahlkörper per 141 854 fl. 67 kr. noch mehr als sechs Zehntel der von den Wählern aller drei Wahlkörper bezahlten Steuer ausmache.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Abg. Deschmann abgelehnt und das Eingehen in die Specialdebatte beschloffen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung derselben auf nachmittags 4 Uhr anberaumt.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

(Schluß.)

Auf dem Wege zum Thortorte des Verbrechens sagte Kralj, er werde wegen des Brotes, welches er der Johanna gegeben, wohl nichts sagen dürfen, um keinen Verdacht zu erregen; die Gendarmen würden ihn sonst sofort arretieren. Zeuge Ursula Kralj habe ihren Mann sofort gefragt, ob er an dem Morde nicht etwa theilhaftig sei, worauf dieser barsch entgegnete, sie möge doch nicht so albern sein. Allein vom selben Momente an sei Kralj in ihren Augen der Mörder ihrer Tochter Johanna gewesen. Zeuge erzählt sodann, wie ihr Mann, der Angeklagte Kralj, sie fortgesetzt geprügelt habe; auch die Kinder habe er oft, zumeist auf den Kopf, geschlagen. Zeuge erzählt sodann die bekannnten Vergiftungsversuche des Kralj an der Tochter Johanna. Nur wenn man

Speisen aus dem Gasthause «zur Stadt München» (Kozar) geholt hatte, konnte die Tochter sie genießen; die zu Hause gekochten Speisen erbrach sie sofort. Zeuge habe den Kralj nur darum geheiratet, weil ihre Mutter dies wollte. Kralj habe gelogen, er besitze ein Vermögen von 600 fl., hatte jedoch keines. Alles, was sie an Vermögen hatte und späterhin erbt, verschwendete Kralj; so gieng es in Kozarje, dann in Laibach «beim Anker» und später in Tomisels. Am Tage, als er nach Laibach gieng, erklärte ihr Kralj, er hoffe ganz bestimmt, einen Dienst als Strahaus-Aufseher auf dem Laibacher Schloßberge zu erhalten, und sie glaubte, er habe denselben bereits angetreten.

Der Präsident befragt den Angeklagten, ob er gegen die Vertheidigung seiner Frau etwas einzutenden habe, worauf Kralj erwidert, daß er nichts einzutenden habe. Ursula Kralj wird hierauf beieidet. Der Präsident fragt sie nun, ob sie unter ihrem Eide die gemachte Aussage bestätigen könne, daß, als ihr Kralj von dem Verschweigen des Brotes erzählte, sie die bestimmte Ansicht gewonnen habe, niemand sonst sei der Mörder der Johanna Taskar, als ihr Mann Kralj. Zeuge bestätigt dies mit vollster Entschiedenheit, worauf Kralj erwidert, daß sie lüge.

Zur Verlesung gelangt nun die Note des Laibacher Stadtmagistrates, daß die Polizei, von den Vergiftungsversuchen Kraljs an seiner Stieftochter Johanna Taskar unterrichtet, die Hausdurchsuchung bei demselben vornehmen ließ, welche jedoch resultatlos verlief.

Zeuge Maria Bidmar, gegen deren Vertheidigung der Angeklagte protestiert, da sie seine Feindin sei, deren Vertheidigung jedoch der Gerichtshof beschließt, wohnt im Hause, wo sich das Wirtshaus «zum Anker» befindet, und hat von der Kellnerin gehört, Kralj mische Gift in die für die Stieftochter bestimmten Speisen. Zeuge Anna Lisec erfuhr auch von den Vergiftungsversuchen des Kralj an dessen Stieftochter Johanna Taskar und erstattete die Anzeige bei der Polizei. Kralj habe sie auch gefragt, was ein anständiges Leichenbegängnis für die Johanna kosten würde, denn diese werde nicht mehr vierzehn Tage leben. Kralj leugnet dies entschieden.

Die Zeugen Wachinspector Johann Bertolo und Magistratsrath Dr. Kowatsch erzählen die getroffenen behördlichen Anordnungen, als die Anzeige von den Vergiftungsversuchen erstattet wurde. Dr. Kowatsch sagt, da das Mädchen im Kinderpitale nicht mehr erbrach, fehlte jedes Substrat zu einer gerichtlichen Anzeige, obwohl viele äußerliche Momente dafür sprachen.

Zur Verlesung gelangt die Aussage des Dr. Mader, bei welchem sich Kralj während der Ordinationsstunde einen Tag, bevor das Mädchen von der Polizei ins Kinderpitale geschickt wurde, eingefunden und ein Zeugnis verlangt habe, durch welches seine Stieftochter von dem Schulbesuche entbunden werde. Um eine Arznei war es dem Kralj nicht zu thun, doch habe Dr. Mader eine solche ordinirt. Kralj bemerkte, er habe schon wegen eines kürzlich verstorbenen Knaben seiner Frau mit dem Gerichte Unannehmlichkeiten gehabt, die Leute hätten allerlei gesprochen, dem wolle er jetzt ausweichen. Das Mädchen habe sehr schlecht ausgesehen, er habe strenge Diät angeordnet. Als er das Mädchen einen Tag später im Hause besuchte, sei auch in ihm der Verdacht einer versuchten

VI. Capitel.

Vier Tage waren verfloffen. Der junge Lord Alnutt lag in heftigem Wundstieber in Osterliks Hause. Seine Schwester pflegte ihn Tag und Nacht, ohne daß er wußte, was mit ihm vor sich gieng, ohne sie zu erkennen. Annie war die ganze Zeit in unjäglicher Aufregung. Nicht nur die Sorge um das Leben des Bruders quälte sie, mehr noch fürchtete sie jenen Augenblick, wo die Fieberhitze schwinden würde und Robert sie erkennen mußte.

Ihr Herz zog sich bei diesem Gedanken krampfhaft zusammen. Sie meinte schon jetzt all jene harten, schrecklichen Worte neuerdings von den Lippen des Bruders zu hören, die vor mehr als fünf Jahren des Vaters Brief enthielt. Es waren schwere Stunden, die das junge Weib damals durchkämpfte, als auf einen Brief an die Mutter, in dem sie ihr ganzes Herz erschloß, ihre tiefe Liebe zu Daniel bekamte, und daß nur der moralische Zwang beide zur Flucht bewegen konnte, ein Schreiben Lord Alnutts kam, das die tröstlose Antwort enthielt: Lord und Lady Alnutt hätten keine Tochter! Die sie einst besessen, sei todt für die Eltern, welche nicht einmal mit Schmerz und Trauer ihrer gedenken können, da sie über ihrem Grabe einen Fluch ausgesprochen, der für die Familie selbst die Todte zur Ausgestoßenen mache. Diese Zeilen machten jede weitere Annäherung Annie's an ihre Familie unmöglich.

Selbstverständlich theilte Robert den harten Ausspruch der Eltern, sonst hätte er doch eine milde Zeile seiner Schwester zukommen lassen. Wie sollte sie nun sein Erkennen ertragen! Wenn Robert sich mit Abscheu von ihr wenden würde, von der Ausgestoßenen, Verfluchten!...

(Fortsetzung folgt.)

das Annie bis ins Herz hinein erschütterte. Sie umfaßte plötzlich, laut aufschluchzend, das Haupt ihres Gatten, der eben die letzten, leise hinsterbenden Klänge den Tasten entlockte.

«Alles, alles, was nur ein Menschenherz durchzieht an Lust, Freude, Kampf, Schmerz und Trost, wie hoffnungsvollem Frieden, strömt mir aus deinen «Geisterklängen» entgegen!» flüsterte sie, sein dunkles Lockenhaar, in das ihre Thränen fielen, küßend. «Daniel, mein Heißgeliebter, mit diesem Erguß deiner schönen Seele hast du nicht nur mein Herz erschüttert, du wirfst die Welt damit bezaubern.»

Osterliks schlang die Arme um Annie: «Du hast meine Arbeit gesegnet, da kam ihr das Glück nicht fehlen!» Sein Auge flammte in leidenschaftlicher Blut auf und ruhte mit Entzücken und Wonne auf seinem schönen Weibe.

Unter den Thürrahmen des anstoßenden Gemaches traten jetzt drei Kinder — zwei Knaben, die sorglich das Schwesterchen führten. Die kleine Melitta entzog sich plötzlich der Sorgfalt ihrer Brüder und eilte mit etwas schwankenden Schritten zu den Eltern. Annie hob das Kind auf ihren Schoß, während Daniel die Knaben an sich zog. Es waren zwei reizende Gesichter, die ganz und gar des Vaters Jüge trugen, indessen Melitta des Ebenbild der Mutter war. Die Kinder plauderten mit den Eltern; ein Hauch herzerfrischenden häuslichen Glückes lag auf der schönen Menschengruppe.

Osterliks wandte plötzlich das Haupt nach dem Fenster. Vor dem Hause ließen sich lebhaft Stimmen und Schritte vernehmen. Ehe er und Annie nachsehen konnten, was den Lärm veranlaßte, kam die Hausmagd in das Zimmer geeilt mit der Nachricht, daß die Post umgestürzt sei, ein Reisender dabei arg verwundet wurde, weil ihm das Rad über den linken Arm gefahren und

auch die Schulter gestreift habe. Daniel befahl, daß man den Ohnmächtigen in das Haus bringe, weil ihm Hilfe sehr nöthig sei, und bis man ihn in die Stadt bringen würde, sich seine Wunden leicht verschlimmern könnten. Uebrigens, meinte der Postdiener, ist es ein feiner, nobler Herr, den man ohne Bedenken aufnehmen könne und der jeden Schaden dem Herrn Musikprofessor zehnfach vergüten werde.

Annie stellte sogleich Melitta auf den Boden und eilte in die Vorhalle, wo man ihr bereits mit dem Verwundeten entgegenkam. Sein Antlitz verhüllte eine schwarze Pelzkappe. Man trug ihn nach einem kleinen Gemache, welches Osterliks' verstorbene Mutter bewohnte. Jetzt hatten ihn die Leute auf das Bett gelegt, die Kappe wurde zurückgeschoben; Annie blickte in ein schönes, bleiches Antlitz, das noch immer schwere Ohnmacht beschattete. Daniel stand neben seiner Gattin, er legte den Arm um die Webende, hielt ihre zuckenden Hände fest, sah ihr voll Trost und Liebe in das Gesicht.

Annie bedurfte in diesem Augenblicke einer stützenden Kraft, da sie in des Bruders Jüge geblickt. Welch einen Sturm von Empfindungen beschwor das bleiche, kalte Antlitz in ihrem Gemüthe herauf! Eben noch Glück und Friede im Herzen, zog ein heißer, bitterer Schmerz verdüsternd darüber hin. Der schwere Fluch der Eltern trat der Verstoßenen, aus der Familie ausgeschlossen vor die Seele und ließ eine vor Daniel stets verschlossen getragene Wunde bluten. Aber der starke Wille der jungen Frau siegte über den heftig erwachten Schmerz in der Brust. Sie blickte den Gatten voll Liebe an, drückte seine Hände und sagte in englischer Sprache: «Vielleicht ist es Gottes Wille, daß Robert in unser Haus kam!»

Vergiftung rege geworden, und er habe davon brieflich Dr. Kowatsch Mittheilung gemacht.

Die Zeugen Maria Stegenšek, Kellnerin, und Theresia Furlan, Bedienerin im Gasthause «zum Polarstern», bestätigen, daß Kralj am 14. Jänner d. J. in diesem Gasthause gewesen, dort ein Krügel Bier getrunken und um 12 kr. Schinken und ein Brot gegessen habe, jedoch bereits um 3 Uhr nachmittags, und daß er höchstens bis halb 4 Uhr dort geblieben sei. Kralj sagt, er sei noch um 7 Uhr abends dort gewesen, was die beiden Zeugen mit Bestimmtheit als unwahr bezeichnen.

Zeuge Handelsmann Josef Schlaffer sagt aus, Kralj sei ihm 87 fl. schuldig und habe ihm die Interessen des für Johanna Taškar in der Sparcasse angelegten Capitals verpfändet, er habe jedoch nichts erhalten.

Nachdem noch eine Reihe von Zuschriften verlesen worden, fragt der Präsident des Gerichtshofes den Angeklagten, ob er noch dabei verharre, daß er unschuldig sei, worauf Kralj mit «Ja» antwortet. Das Beweisverfahren wird hierauf geschlossen.

In einer juridisch meisterhaften, ausführlichen Rede führt nun der Vertreter der Staatsbehörde den Beweis der Schuld des Angeklagten. Bertheidiger Dr. Mošič beschränkt sich darauf, es den Geschwornen zu überlassen, ihr Votum nach bestem Gewissen abzugeben. Bei Verkündung des Todesurtheils durch den Gerichtshof zeigte es sich, daß mit der Ausgabe der Karten nicht besonders rigoros vorgegangen worden ist, denn die Criminal-Doctoren wußten sich dieselben zu verschaffen und begrüßten die Urtheilsverkündung mit lauten Bravorufen.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Im Abgeordnetenhaus gelangte gestern der bekannte, von den Abgeordneten Freiherr von Scharfshmid und Genossen eingebrachte Sprachenantrag zur ersten Lesung. Freiherr von Scharfshmid begründete denselben in längerer Ausführung, worauf Graf Czartoryski im Namen des Polen-Clubs die motivierte Erklärung abgab, letzterer werde für die Verweisung des Antrages an einen Ausschuss stimmen. Es sprachen dann noch Dr. Heilsberg, Dr. Kieger und Hren, worauf Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe in kurzer Rede den Standpunkt der Regierung präcisirte. Nachdem noch Dr. Pavlinović, ferner Kowalski und Graf Wurmbbrand, letztere beiden als Generalredner, das Wort ergriffen, wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten, wobei mit 209 gegen 68 Stimmen die Zuweisung des Scharfshmid'schen Antrages an einen Ausschuss beschlossen wurde.

(Stellungsergebnis in der Landeshauptstadt Laibach.) Bei der in den letzten Tagen vorgenommenen Stellung der zum Erscheinen berufenen vier Altersklassen erschienen von 226 Stellungspflichtigen 170 zur Assentierung. Fünf sind bereits früher als Freiwillige in das stehende Heer eingereicht worden, 25 wurden abgestellt, somit im ganzen 30 für das stehende Heer, und 15 für die Landwehr. Dieses Ergebnis ist ein recht günstiges zu nennen, denn es beträgt über 26 pCt.

(Personalnachricht.) Herr Albert Matitsch, Privatier in Laibach, wurde zum Contorlor der fürstbischöflichen Verwaltung zu Oberburg im Samthale ernannt. Bekanntlich sind ausgedehnte Besitzungen in Oberburg Eigenthum des jeweiligen Fürstbischofs von Laibach.

(Kammermusik-Abend.) Morgen abends um 7 Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaal der zweite Kammermusik-Abend der Herren Hans Gerstner (I. Violine), Ernst Pfefferer (II. Violine), Gustav Moravec (Viola), Theodor Luka (Violoncell) und Josef Böhner (Pianoforte) mit folgendem Programme statt: 1.) Rob. Schumann: Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell; op. 47 in Es dur. (Sostenuto assai und Allegro ma non troppo, Scherzo, Andante cantabile, Finale — vivace.) 2. a) Franz Schubert: Fragment, op. posth. in C-moll (Allegro assai); b) Josef Haydn: Serenade in C-dur (Andante); c) Luigi Cherubini: Scherzo in G-moll (Allegro moderato); für zwei Violinen, Viola und Violoncell. 3.) Anton Dvořák: Sextett für zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncell; op. 48 in A-dur. (Allegro moderato, Dumka [Elegie], Furiant [Nationaltanz], Thema mit Variationen — Allegretto grazioso und Allegro.) Die Herren Ludwig Andrae (II. Bratsche) und Eduard Handtmann (II. Violoncell) haben in Nr. 3 ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. — Entrée für Nicht-Abonnenten an der Caffee per Person 1 fl.

(Jahresversammlung des Vincenz-Bereines.) Der hierortige Vincenz-Berein wird morgen Sonntag den 14. März die Jahresversammlung pro 1885 abhalten. Dieselbe findet um 6 Uhr abends in den Localitäten des katholischen Vereines statt. Alle Freunde und Gönner des Vereines sowie dessen thätige Mitglieder sind hiezu freundlich eingeladen.

(Bereinswesen.) Im Laufe des Monates Jänner wurden je ein Cyrill- und Method-Berein in Reifnitz und Eisla, dann ein Gesangsverein (Litijsko povsko društvo) in Vittai, sowie ein Jagd-Club (Lovski Klub) in Unterloitsch gegründet. Die Bildung der erstgenannten zwei Zweigvereine wurde von Seite des k. k. Mi-

nisteriums des Innern, jene der letzteren zwei Vereine von Seite der k. k. Landesregierung nicht untersagt. Der Verein Kmetijska Citalnica zu Branica im politischen Bezirke Adelsberg hat sich aufgelöst.

(Bergnügungszug nach Wien.) Das bekannte Wiener Reise-Bureau von G. Schroekls Witwe arrangiert am 19. März einen Bergnügungszug mit auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreisen von Laibach nach Wien. Den Theilnehmern dieses Bergnügungszuges ist Gelegenheit geboten, verschiedene Wiener Etablissements zu ermäßigten Preisen zu besuchen. Besonders hervorzuheben ist die Begünstigung zum Besuche des Kartheaters, woselbst bei Lösung eines Sperrstüches im Parterre, ersten oder zweiten Rang, an Wochentagen der halbe Preis gerechnet wird. Der Zug geht am 19. d. M. um 3 Uhr 7 Minuten nachmittags von Laibach ab. Der Fahrpreis beträgt tour und retour für die zweite Classe 18 fl., für die dritte Classe 12 fl.

(Selbstmord.) Wie aus Graz gemeldet wird, hat sich daselbst der pensionierte Rittmeister Napoleon Freiherr von Gussich durch einen Revolvererschuss in den Kopf getödtet. Als Ursache des Selbstmordes wird ein unheilbares Leiden bezeichnet.

(Verhafteter Dieb.) Vorgestern um 1/2 2 Uhr früh wurde der mit dem Courierzuge in der Uniform eines k. k. Oberarztes aus Triest hier angelangte Ludwig Danics auf Requisition der k. k. Polizeidirection in Triest von der hiesigen städtischen Sicherheitswache verhaftet und dem hiesigen Garnisonsarrest eingeliefert. Danics soll dem Telegramm zufolge Sigmund Karoldi heißen, Officiersdiener sein und seinen Herrn, den k. k. Oberarzt Ludwig Danics, bestohlen haben und entflohen sein. Nachmittags langte von einem Hotel in Triest an den hiesigen Stadtmagistrat ein neuerliches Telegramm an: der betreffende angebliche Oberarzt habe im Hotel verschiedene Wäschestücke eines anderen Passagiers mitgenommen.

(Todtschlag.) Am 7. d. M. nachmittags kam es im Gasthause des Josef Kodric in St. Kreuz, politischer Bezirk Gurktal, zwischen mehreren Burschen, welche schon längere Zeit in Unfrieden lebten, zu einer Rauferei, wobei Michael Kodric mit einer Wagenleiste einen dergleichen Hieb über das Genick erhielt, daß er am folgenden Tage seinen Geist aufgab. — Mehrere der Burschen wurden dem Gerichte eingeliefert.

(Ein Erdsturz bei Görz.) Bergangenen Dienstag nachts kehrten mehrere Görzer Kaufleute von einem Markte über Plava nach Hause zurück. Plötzlich löste sich von dem Abhange des Monte Santo eine gewaltige Erdlawine und stürzte mit großem Getöse auf die Fahrstraße herab. Wagen, Pferde und alle Reisenden wurden niedergedrückt. Mehrere Personen wurden verletzt, und einem Kaufmanne wurde das Bein zerschmettert.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) «Das Glas Wasser», eine sogenannte Scribe'sche «Staatsaction», ist leichter durchgesehen als durchgespielt; die große Wirkung gebenden Ursachen müssen thatsächlich durch ausreichendes Spiel und bereite Mimik motiviert werden. Conditio sine qua non ist eine unendliche Rollenicherheit. Der moralische Träger des Stückes, Herr Saalborn (Bicomte Volingbrose), hat dieselbe trotz der stellenweise gelungenen Momente nicht zu beweisen vermocht, und wäre ihm diesbezüglich in Hinkunft mehr Studium und Vorbereitung zu empfehlen. Es ist nicht zu leugnen, daß hiedurch die sonst vorzüglich wirkenden Darsteller, vor allen Fräulein Lanius als Königin Anna, Fräulein Hannau als Herzogin von Marlborough, Fräulein Dovsky als Palastdame Abigail und der stramme Herr Jarno als Fährhändler Masham, an dem vollständigen Gelingen ihrer hübschen, zweifelsohne in hingebender Weise vorstudierten Rollen nicht wenig befördert wurden. Der vorzüglichem Anlage des Stückes und seiner dramatisch-ursprünglichen Wirkungsfähigkeit ist es dennoch zu danken, daß die Aufführung dieser interessanten Intrigenkomödie zum größten Theile, meistens nach den effectvollen Actschlüssen, von lebhaftem Beifalle begleitet worden ist. — k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 12. März. Der Budgetausschuss genehmigte debattelos das Finanzgesetz und den Bericht des Referenten Dr. Matus. Nach den vorgenommenen Aenderungen beträgt der Abgang 8 1/10 Millionen, gegen 1885 um 41 Procent weniger. Das Gebarungdeficit für 1886 wurde mit 2 1/10 Millionen, einschließlich der Mehrausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten (eine Million), angenommen. Der Bericht constatirt die ansehnliche Herabminderung des Abganges in den beiden letzten Jahren als ein befriedigendes Resultat, das umso höher anzuschlagen sei, als es in einer wirtschaftlich keineswegs glänzenden Epoche erzielt wurde. Der Abgang soll aus den Activforderungen der bestandenen Vorschusscasse und aus den vorhandenen Cassebeständen gedeckt werden. Zinne, 12. März. Erzherzog Ludwig Victor ist hier eingetroffen und begibt sich mittelst Kriegsdampfers «Triest» zum Besuche des durchlauchtigsten Kronprinzlichen Paares nach Sacroma. Lemberg, 12. März. Um 6 Uhr früh ist im nordöstlichen Theile des Theatergebäudes ein Feuer ausgebrochen. Es gelang der Feuerwehr, den Brand auf einen Theil des Dachbodens zu localisieren.

Berlin, 12. März. Die Commission für die Verathung des Branntweinmonopols hat die den Kernpunkt der ganzen Vorlage bildenden beiden ersten Paragraphen, und zwar den ersten mit 19 gegen 6, den zweiten mit 20 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die weitere Verathung wurde auf Dienstag vertagt.

Elberfeld, 12. März. Der «Elberfelder Zeitung» zufolge ist in der letzten Nacht das Waisenknabenhaus in Wörde abgebrannt. Fünf Böglinge sind verbrannt, dreißig wurden gerettet.

Belgrad, 12. März. Der Secretär des Herrn Mijatovic ist gestern abends hier eingetroffen. Der König hat ein Erinnerungszeichen für diejenigen gestiftet, welche an dem letzten Kriege theilgenommen haben. Die Demobilisierung schreitet fort. Der König selbst beaufsichtigt dieselbe. Morgen findet in der Kathedrale ein feierliches Requiem für die im Kriege Gefallenen statt.

Athen, 12. März. Die Agence Havas meldet: Die Situation ist unverändert. Die Presse fordert fortwährend die Regierung zum Widerstande gegen die PreSSION der Mächte auf. Die Einberufung der Reservisten wurde vertagt, um die Cadresbildung vorzubereiten. Ein diesbezügliches Decret jedoch wird wahrscheinlich Dienstag im Amtsblatte veröffentlicht werden.

Nizza, 12. März. Es ist constatirt, daß unter den 35 Opfern der Bahnkatastrophe bei Montecarlo sich weder Desterreicher noch Deutsche befinden. Bis jetzt scheint festgestellt, daß von diesen Verunglückten drei todt sind; die übrigen wurden schwer verwundet. Der Stations-Chef von Roquebrune, durch dessen Unvorsichtigkeit das Unglück des Zusammenstoßes herbeigeführt worden sein soll, ist verschwunden; man vermuthet, daß er sich ein Leid angethan habe, da man seine Kleider am Meeresstrand fand. Seit dem Brande des Theaters in Nizza herrschte auf der Riviera keine so allgemeine Bestürzung, wie nach diesem Bahnunglück.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Teufelsmühle am Wienerberge. Volksmärchen mit Gesang in 4 Acten von Friedrich Henker. — Musik von Wenzel Müller.

Angelkommene Fremde.

Am 11. März. Hotel Stadt Wien. Entremont und Walzer, Kaufleute, Wien. — Büchler, Kaufm., Budapest. — Hammerer, Kaufm., Triest. Jvančić, Güterverwalter, Lujzina. Hotel Elefant. Weban, Grünberg, Fassel, Speiser, Pippitsch, Kern, Laubig, Kaufleute, Wien. — Zubančić, k. k. Militärkaplan, Klagenfurt. — Komek, Landesproductenhändler, St. Veit. Hotel Bairischer Hof. Schweizer, Privat, f. Sohn, Borchart. — Huber, Graz. Gasthof Südbahnhof. Schädlisch, Reisender, Dresden. — Lentzschel, Privat, Graz. — Kékula Josef, Oberkellner, Lößlitz.

Verstorbene.

Den 12. März. Franz Finz, Tagelöhner, 60 J., Bergweg 6, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 1000 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimeter. Data for 12. 2. 1886.

Anhaltend heiter, kalt. Das Tagesmittel der Wärme um 9,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglić.

Herrn Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach. Ueber Ersuchen bestätige ich, daß ich Ihre Magen-Essenzen, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidal-Leiden als heilkräftig erprobt habe.

Dr. Emil Ritter v. Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent in Laibach.

Die vorzügliche Wirkung der Piccoli's Magen-Essenzen bestätigen auch die berühmten Triester Aerzte, die Herren: Dr. D'Agostini, Dr. Cambon, Dr. Ritter v. Goralcuchji und Dr. Parbo.

Um stets gesunde und schöne Zähne zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben unerlässliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmässigsten das echte

Anatherin - Mundwasser Zahnpaste und Zahnpulver von Dr. J. G. Popp

k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bogenrgasse Nr. 2 welche in Laibach bei J. Svoboda, Apotheker; G. Piccoli, Apotheke «zum Schenköl»; W. Mayr, Apotheke «zum gold. Hirschen»; U. Trnkóczy, Apotheke «zum Einhorn»; A. Krisper, P. Lassnik, C. Karinger zu haben sind.

Course an der Wiener Börse vom 12. März 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Café Europa Concert. Heute (1091) ausgeführt von der Theater-Kapelle.

Geübte Modistin wird acceptiert. Jos. Ig. Jessernigg, St. Veit (Kärnten). (985) 2-2

Johann Jax in Laibach empfiehlt aus bestem engl. Materiale angefertigte, mit Kugellager versehene, elegant ausgestattete Bicycles. (922) 10-4

Kalk! Kalk! Vom 1. März an liefere ich frisch gebrannten schönen Kugalk um 1 fl. ö. W. pr. 100 Kilo, zum Hause oder Bauplatze gestellt, gegen frühere Bestellung und bei Abnahme von mindestens 2000 Kilo auf einmal. Emil Krättschmer, Lustthal. (705) 6-5

In der Hutniederlage des Anton Krejčí Congressplatz, Ecke der Theater-gasse sind in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben die feinsten und modernsten Herren- und Knabenhüte sowie auch Civil- und Uniformkappen. (1086) 1

Bestes Erfrischungsgetränk Sauerling Tempelquelle. Bewahrt in Magnetflaschen. zu beziehen bei Herrn Mich. Kastner sowie auch bei den Herren Jos. Fabian, C. Holzner, Peter Lassnig, Joh. Lunkmann, Joh. Ferdian, Jos. Schläpfer, Schussnig & Weber und Jos. Terdina in Laibach. (819) 24-2

Magen- u. Darmleidenden wird gegen Einsendung von nur 10 kr. in Briefmarken ein kleines Werk, welches sicher e Hilfe gegen Chron. Katarrh oder Verschleimung der Verdauungsorgane nachweist, unter Streifenband franco zugesandt von J. J. F. Popps Poliklinik in Heide (Holstein). (10) 3-2

Gegen Halsleiden jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und chronische Nachen-Katarrhe sowie bei üblem Geruch aus dem Munde ist Bittner's Coniferen-Sprit, als Mundwasser gebraucht, ein erprobtes, sicheres Präservativ und ist schulbesuchenden Kindern als Schutzmittel ganz unentbehrlich. Preis einer Flasche 80 kr., 6 Flaschen 4 fl. Bittner's Coniferen-Seife ist eine vorzügliche neutrale Toilette-Seife, um eine zarte, linde Haut zu erhalten und zu bewahren, wegen ihrer desinficirenden Eigenschaft als Kinderseife besonders anzuzufempfehlen. (3661) 6-6 Preis per Stück 35 kr., 3 Stück 1 fl. Haupt-Depôt bei Julius Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-Oe. In Laibach bei Ubaldo v. Trnkóczy, Apotheker. Jedes Stück trägt Bittner's Schutzmarke.

Gumpoldskirchner Wolle, bestes Baumwollstrickgarn, weiss und in allen Farben. Echt einzig und allein bei Heinrich Kenda, Laibach, Posamentier- u. Damenmodewaren-Handlung. (706) 3

Grösstes Lager von Nähmaschinen. Gegen Monatsraten von 4 bis 5 fl. Sechsjährige Garantie. Unterrichts gratis. (399) 20-8

Ein verheirateter kinderloser Mann in gesetztem Alter, mit guten Zeugnissen, sucht aufs Land eine Stelle als Meier oder Hausbesorger. Nähere Auskunft beim Herrn Josef Förstner, Kaplan in St. Cantian bei Nassenfuss. (1051) 3-3

Kleidermacherin aus Wien empfiehlt sich den geehrten Damen zur feinsten und geschmackvollsten Ausführung aller Toiletten. Auch wird daselbst Unterricht im Schnittzeichnen und Kleidermachen erteilt. (952) 3-3 A. Hrdlička am Rain Nr. 8, II. Stock.

Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach zugleich homöopathische Apotheke Depôt sämtlicher in- und ausländischer Specialitäten empfiehlt einige der bewährtesten Artikel:

- Anatherin-Mundwasser & 40 kr.
- Baby-Powder (Einstreupulver) für Kinder und erwachsene corpulente Personen. 1 Schachtel 30 kr.
- Bergers kosmetische und medicinische Seifen.
- Veilchen-Glycerin-Seife & 40 kr.
- Glycerin-Seifen & 18 und 12 kr., sowie Mandelseife, Sandseife etc.
- Franzbrantwein, 1 kleine Flasche 20 kr., 1 grosse 40 kr.
- Gefrörbalsam, 1 Flasche 30 kr.
- Gesichtsschminke, «Damentoilette» genannt, 1 Fläschchen 30 kr.
- Haarwuchs-Pomade nach Professor Dr. Pitha & 60 kr.
- Haarwuchs-Tinctur, 1 Flasche 85 kr.
- Hühneraugen-Tinctur & 40 kr., sammt Pinsel.
- Kölnerwasser in Original-Fläschchen & 50 kr. und 1 fl.
- Maiglöckchen-Parfum, 1 Fläschchen 1 fl., sowie die meisten Parfums zu beliebigem Preise.
- Malaga-Wein, directer Bezug, in Fläschchen & 30 kr., 60 kr. und 1 fl. 10 kr.
- Malaga mit China gegen Appetitlosigkeit etc., 1 Flacon 70 kr.
- Malaga mit Eisen gegen Bleichsucht, Blutarmut etc., 1 Flacon 60 kr.
- Malzzelthen & 10 kr. und zu beliebigem Preise.
- Pariser Damenpulver, weiss und rosa, & 30 kr. und 40 kr.
- Rum, directer Bezug, & Flasche 30 kr., 60 kr. und 1 fl.
- Salicyl-Mundwasser u. Zahnpulver, 1 Flasche 50 kr., 1 Schachtel 30 kr., bis jetzt unübertrefflich. Nicht zu verwechseln mit dem Salicyl-Säure-Mundwasser und Zahnpulver.
- Spitzwegerich-Saft und Zelteln, gegen Husten, Heiserkeit etc. hinlänglich bewährt, & 50 kr. und 30 kr., sowie Bärenzucker, Eibisch-, Gummi- und Salmiakzelteln etc. zu beliebigem Preise.
- Thee, russischer, directer Bezug, in Päckchen & 30 kr. und 50 kr.
- Ungarische Bartwachs in Original-Verpackung (neu), trocken nie aus, & 20 kr.
- Zahnpulver und Zahnpasten verschiedener Art.

Diese Artikel sowie alle anderen hier nicht angeführten berühmten Specialitäten werden zu den billigsten Preisen verkauft und mit täglicher Post im frischesten Zustande versandt.